

Dokumentation der Workshops

**Fachtagung, 11. März 2010
„Medienbildung – Vernetzung in der Praxis“**

www.bits21.eu



Ergebnisse des Workshops "Kooperationen für die Medienbildung – Vernetzung zwischen Kita und Schule"

Protokollant/in: Fr. Mitzschke

Moderator/in: Fr. Wolff

Ergänzende Fragestellung(en) des Plenums zum Workshopthema Zur Arbeit in den Workshop:

- Augenhöhe Kita und Schule > Gleichberechtigung der Partner
- Institutionelle Unterschiede zwischen den Einrichtungen
- strukturelle Rahmenbedingungen aufbrechen mit Hilfe von Medienbildung?
- Schaffen von gemeinsamen kreativen Freiräumen
- Schulterschluss

Fragestellungen aus der jeweiligen Workshopgruppe:

- > Vorbereitung auf die Schule: oftmals keine akzeptierte Vorschularbeit, daher u.a. folgende Fragen klären: wie arbeiten wir vor, Inhalte, Verbesserungen um Koop. überhaupt durchsetzen zu können
- > Wie Vernetzung (Unterricht, Nachmittagsbetreuung, Zusammenarbeit zw. Erziehern und Träger) herstellen?
- > Etablierung von Medienbildung in unerfahrenen Kitas
- > Anregungen zur Organisation der Vernetzung
- > Wie die Effizienz der Zusammenarbeit steigern? Was muss dabei beachtet werden?
- > Kooperation mit Einrichtungen zur Betreuung von Kindern nach der Schule?
- > Wie "Maß der Dinge" finden, welche Kooperation ist möglich?
- > Wie Kontakte zw. Kitas und Schulen stärken? Wie Kontakte aufbauen?
- > Ansprechpartner bei der Aufnahme von Integrationskindern?
- > Medienbereich in den Vordergrund rücken bzw. mehr einbinden, den Umgang mit Computern vermitteln, gezielte Förderung mit dem Computer, evtl. Computerspiele als Arbeit in der Gruppe

Diskussionsverlauf (in Stichworten):

1 Erfahrungsaustausch in Gruppen (Kita, Schule):

zur Fragestellung/Methode:

- Welche Erfahrungen mit Kooperation zwischen Kita und Schule sind vorhanden? Was wird gewünscht?
- Was treibt die Einrichtungen an? Was wirkt sich negativ aus?
- Wer/Was hilft? Wo wollen die Einrichtungen hin?

Ergebnisse:

Gruppe Kita:

-Ansporn sind die Kinder - Maßstab dessen, was erreicht werden soll, Kinder sollen Vertrauen in die Partner entwickeln

Hinderlich:

-Akzeptanz beiderseits nicht vorhanden, da evtl. auch zu wenig Wissen übereinander vorhanden

-Kinder werden in verschiedene Schulen eingeschult - Koop. schwierig

-Ansprechpartner? Viele Eltern/Koop.partner wissen nicht, welchen Stellungwert Erzieher haben > können wir diese ansprechen, wer fühlt sich verantwortlich?

Unterstützung:

-Schulräte vertreten gegenüber den Schulen

-regionale Arbeitsgruppen werden gebildet (Vertreter aus beiden Gruppen) - Treffen von Vereinbarungen über Kooperationen/-strukturen

-Fragebogenaktion (gute Bsp. für Koop., wo Unterstützung erwünscht?)

-Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut

gut angenommen werden: Regionale Infoveranstaltungen für Eltern (Eltern können Fragen stellen, werden von vers. Vertretern informiert)

Gruppe Schule:

Probleme:

- Kinder werden "verschult", ganztägiges Arbeiten, dürfen nicht mehr "Kind sein"

- fehlender Übergangsbeauftragter (auf Anforderung der Kitas), keine Information der Eltern über die Verfahrensweise Übergang Kita-Schule

- zu späte Schulanmeldungslisten (vom Schulamt)

- fehlendes Personal, Finanzen?

- nicht aufeinander abgestimmte Bildungskonzepte, sporadische Weiterbildungsangebote

- Kooperationsverträge sowie Ansprechpartner nicht vorhanden, kein Praxisbezug bei Festlegung von Kooperationsverträgen und -programmen

2 Wünsche - was ist möglich

- > Kinderpartnerschaften per Mail
- > gemeinsame Projekte
- > Reportage zur Umgebung oder Schulweg
- > gemeinsame Elternarbeit zum Thema Medien
- > altersunabhängige Interessen in Medienprojekten umsetzen - entwickelt von den Kindern
- > regelmäßiger Erfahrungsaustausch aller Beteiligten
- > Ansprechpartner zwischen Schulen und Kitas
- > gemeinsame Projekte erarbeiten (nicht nur anbieten)
- > gemeinsames medienpädagogisches Verständnis
- > Zeit für Medienprojekte
- > Unterstützung bei der Umsetzung von medienpädagogischen Projekten
- > feste Vereinbarungen für Zusammenarbeit (feste Kooperationsverträge)
- > Unterstützung und Verständnis der Eltern

Wie ist dies erreichbar?

- offenes Gegenübertreten, Kontakte aufbauen und pflegen
- gemeinsam einen Kooperationsvertrag gestalten, Bereitschaft für Koop.arbeit stärken, Schwerpunkte ausarbeiten
- Ansprechpartner einrichten und publizieren
- fachlicher Austausch und gemeinsame Sitzungen
- Eltern einbinden (an Unterrichtsstunden teilnehmen, informieren)
- Lernausgangsmaterial beim Übergang stärker nutzen- Kinder auf dem vorhandenen Wissensniveau "abholen", individuell schulen und fördern, eingehen auf die Kinder (Förderplan)
- Jugendamt, Schulsozialarbeit am Koop. vertrag teilhaben lassen, Verantwortlichkeiten festlegen > Koordinieren aller Bereiche, die in Kooperation eingebunden sind/sein sollten
- Unterstützung von Gremien sichern

gemeinsames Medienprojekt - was können Einrichtungen einbringen (1. Schritt)?

- Medienunterstützte Elternarbeit - Infoveranstaltungen mit Power Point Präsentation untermalen
- Sozialorientiertes Arbeiten (Theater-Musical-Projekt)
- Trickfilme, Computerkompass
- Wissen um Projektarbeit
- Eltern sensibilisieren
- Fortbildungsangebote weitergeben an Träger und Einrichtungen
- Räume und Technik
- Zusammenarbeit mit gleichartigen Einrichtungen - Offenheit

Lösungsansätze aus den Erfahrungen der Teilnehmer/innen des Workshops zu den gemeinsam erarbeiteten Fragestellungen:

- keine Barrieren zwischen Schulen und Kitas
- wenn Bedingungen nicht vorhanden sind, Hierarchien durchbrechen, Eigeninitiative von den Erziehern, ansprechen von möglichen Partnern
- Besuche in Schulen - Information der Erzieher und der Eltern über die Betreuung, Schulablauf, Besonderheiten der Einrichtung u. ä.
- Verteilen von Beobachtungsbögen von den Schulen an Kitas, damit diese die Eigenheiten/Spezifika der Kinder einordnen und die Kinder entsprechend in die Schulklassen verteilt werden - Entstehung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Schulen und Kitas (Hauptziel > Kinder sollen ihr Umfeld kennen lernen)
- Schulsozialarbeiter (evtl. +Erzieher+Lehrer) gehen in die Kitas und schauen sich "Problemkinder" an, die zukünftig an die Schulen kommen wollen
- Wichtig: ständige Evaluierung und Entwurf von Steigerungsformen der Kooperation, Erfahrungsaustausch

**Ergebnisse/Zusammenfassung der Arbeit in den Workshops
grundlegende Erkenntnisse (10 Punkte):**

Was nehme ich mit?

- das gute Gefühl auf dem "richtigen Weg" zu sein
- Zusammengehörigkeit
- funktionierende Ideen und Anregungen zur Nutzung vorhandener Ressourcen
- Durchsetzungskraft, Kontinuität, Durchhaltekraft
- Initiative ergreifen, Stärkung der eigenen Position, Kraft für die Zukunft
- neue Ziele/Aufgabengebiete

Erkenntnis: Kooperation zahlt sich aus! Profilierung der Einrichtungen ist essentiell für den Fortbestand.

weitere Fragestellungen / Diskussionsanregungen:

Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um Kooperation/Vernetzung zu gewährleisten (Stichwort Bildungspolitik)?

Selbstdefinierte Zielstellungen der Workshopgruppe zur nachhaltigen Vernetzung über den Fachtag hinaus:

- vorhandene Ressourcen nutzen
- Ideen, die aus dem Fachaustausch gewonnen worden, umsetzen (übernehmen/modifizieren)
- Ansprechpartner werden bzw. einen aktiven Beitrag zur Etablierung von Kooperationsstrukturen leisten

Ergebnisse des Workshops "Wirtschaft – Der unbekannt Partner"

Protokollant/in: Ann-Marie Gursch, Johanna Schreiber

Moderator/in: Birgit Marzinka

Ergänzende Fragestellung(en) des Plenums zum Workshopthema

Zur Arbeit in den Workshop:

Vorstellung der Dozentin

Vorstellungen des Teilnehmers und Erfahrungsaustausch

Fragen und Diskussionspunkte gemeinsam entwickelt und angesprochen

Fragestellungen aus der jeweiligen Workshopgruppe:

Wer kann Partner werden? Wie gehe ich vor (Schritte)?

An wen wende ich mich da?

wirtschaftlich interessante Struktur schaffen (Struktur der Zusammenarbeit, des Projektes)

Was können wir der Wirtschaft zurückgeben? Wie sieht die Win-Win-Situation aus?

Sponsoring

Vokabular

Wer von uns kommt aus der Wirtschaft?

Ehrenamt

Welche Verantwortung trägt die Wirtschaft uns gegenüber?

BWL versus Pädagogik (Denkansätze)

Verwirtschaftlichung in der Kita (Kita-Management)

Welche Erfahrung gibt es schon? Positiv/Negativ?

Was ist Wirtschaft? Gesellschaftliche Verantwortung?

Projektlaufzeit

Wieviel Entscheidungsmacht hat der Träger?(Was kann man selber als Kita tun?

Möglichkeiten?)

Wie kann man Leistungen der Kita einbringen?

Diskussionsverlauf (in Stichworten):

Erste Runde:

Gesellschaftliche Verantwortung

Beispiele/ Erfahrungen aus der Gruppe:

positive Erfahrungen mit Medienprojekten

Sponsoring um staatliche Einrichtungen zu stützen, um Kindern Medienerfahrung zu geben; um Erhalt zu wahren (Finanzierungskonzept)

Inwieweit darf man sich, als öffentliche Einrichtung, auf Sponsoring einlassen?

Themenvorschläge, -schwerpunkte :

- Budget (7 Stimmen)
- Partnerschaft/ Allianz auf Augenhöhe (Wie entsteht eine Partnerschaft) (12 Stimmen)
- Management, gemeinsam voneinander lernen (5 Stimmen)
- Grenzen und Hindernisse (Träger, wie weit darf ich gehen?) (4 Stimmen)
- Kultur, Sprache, "Lebenswelten" (gegenseitiges Verständnis) (2 Stimmen) --> zu umfangreich

--> **Partnerschaft, Anbahnung, Nachhaltigkeit, Budget, Management**

- Wirtschaft ist hat Ziel im Blick, Schulen/Kitas den Weg (Wirtschaft: output-orientiert, Schulen/ Kitas: input-orientiert)

Zweite Runde:

Hindernisse seitens/ aus Sicht der Wirtschaft

wenig Gelder, Stiftungen

Budget

Verwirtschaftlichung

Wie knüpft man erfolgsversprechend Kontakte? (unterschiedliche

Überwindung von Sprachbarrieren

Humankapital

verschiedene Gesetze/ Vorschriften in einzelnen Bundesländern

Verfolgung gemeinsamer politischer Ziele --> Nachhaltigkeit

Bildungsnetzwerke erstellen

Lösungsansätze aus den Erfahrungen der Teilnehmer/innen des Workshops zu den gemeinsam erarbeiteten Fragestellungen:

gleichwertige Beziehung aufbauen um Stellenwert zu verbessern

Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit/ Projektarbeit ("keine Eintagsfliege")

zur Verfügung stehende Mittel gut einteilen

Anbahnung: was kann den Partner interessieren?--> In den Partner hinein versetzen, gesellschaftlichem Anspruch bewusst werden, gezieltes Ansprechen, alle Gesprächschancen nutzen (Smalltalk beim Dorffest), Eltern aus der Wirtschaft ansprechen (Kontakte nutzen), Wohnungsbaugesellschaften, Unternehmen benötigen medienkompetente und interessierte Mitarbeiter (Unternehmenspersönlichkeit), Angebote an Größe des Unternehmens anpassen (lokale Unternehmen können mit Bannern werben, für große Unternehmen nicht lockend), Öffentlichkeitsarbeit kritisch betrachtet (nicht von Unternehmen als reiner Werbeträger ausnutzen lassen)

Nachhaltigkeit: Augenhöhe mit Unternehmen, Partnerschaft nötig, Kosten-Aufwand- Verhältnis, gemeinsame/ längerfristige Ziele, Erfolge präsentieren, Motivation/ Bereitschaft von Mitarbeitern, Humankapital: das was man schafft, ist Kapital des ganzen Landes, andere bei Stärken abholen --> Partnerschaft wird belastbarer

Partnerschaft: Wieviel Ressourcen kann ein Unternehmen geben?, Private Public Partnership, Projekte auf mehrere Förderer verteilen, Wer passt zusammen? (Träger und Unternehmen), nicht von eigenen Zielen abkommen, nur weil Unternehmen etwas anderes fördern möchte (Überlappungen suchen)

Budget: Geben und Nehmen nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich (Berufsorientierung, Kontakte knüpfen), Preisnachlass erfragen

Management: Mitarbeiterzeit muss zur Verfügung stehen, in kleinen Stufen vorgehen

Kommunikationswege: direkt Geschäftsführer ansprechen oder Zuständigen (telefonisch) erfragen, Formulierungen der Website nutzen, Hemmschwelle bei Mails geringer (auch die Antwort kommt meist schneller), in Mails Website erwähnen (preiswerte und schnelle Werbung), bei größeren Unternehmen entstehen längere Wartezeiten (bis zu zwei Monate), möglicherweise verschiedene Stellen im Unternehmen anschreiben
Mundpropaganda, Tagungen, Unternehmen bei Messen direkt ansprechen
bei lokalen Unternehmen direkt Kontakt aufnehmen und hingehen
Tag der offenen Tür nutzen

Grenzen/Hindernisse: Parteienwerbung vorallem bei Schulen unerwünscht;
Spendenquittung nur über den tatsächlichen Verkehrswert,
Kommunale Einrichtungen können/müssen Förderverein gründen um
Spendenquittungen auszustellen, Spenden gehen sonst in den Haushalt und nicht
direkt an die Einrichtung
manche Unternehmen haben Grundsätze, wer nicht gesponsert wird; z.B. Religion,
Politik,.. um Missbrauch der Marktmach zu unterbinden

Ergebnisse/Zusammenfassung der Arbeit in den Workshops grundlegende Erkenntnisse (10 Punkte):

- Strukturen, Rahmen, Grundsätze festlegen
- Mehrere Unternehmen anschreiben; Großprojekte auf mehrere Unternehmen verteilen
- Mit regionalen Unternehmen besser in persönlichen Kontakt treten, nationale Unternehmen anschreiben
- Immer Angebote machen und nicht nur Forderungen stellen, sich "wirtschaftlich interessant" machen
- Jede Chance der Kontaktaufnahme nutzen
- Grenzen von eventuellen Trägerverbänden beachten und einhalten
- kleine Erfolge feiern --> Erfolge öffentlich machen, auch um neue Interessenten/Sponsoren zu gewinnen
- Aufwand-Nutzen immer in Verhältnis stellen
- Beziehung pflegen um Nachhaltigkeit zu gewährleisten
- Immer auf Augenhöhe bleiben/ Augenhöhe erhalten

Ergebnisse des Workshops

"Medienpädagogische Konzepte integriert in der alltäglichen Arbeit"

Protokollant/in: Torsten Bachem
Moderator/in: Peggy Kessner

Ergänzende Fragestellung(en) des Plenums zum Workshopthema
Zur Arbeit in den Workshop:

Vorstellungsrunde:

Wer kommt aus welcher Einrichtung? Welche Erfahrungen in (medien-)pädagogischer Projektarbeit wurden bisher gesammelt?

- vorwiegend Erzieher/-innen, zudem Lehrer/innen, Student/-innen, Stiftung demokratische Jugend
- Erzieher/-innen integrieren bereits mediale Arbeit in den Tagesablauf -> Kinder als Reporter
- viele Medienpädagog/-innen sehen sich als Einzelkämpfer in ihrer Einrichtung. Verneinende Einrichtung? Antwort "ja" -> keine oder wenig Unterstützung von Leitung, Technikausstattung oft schlecht -> wird mehrfach betont, Kidsmart wird wenigen Qualifizierten überlassen, andere wälzen es gerne ab
- Kinder unterstützen sich in Kitas gegenseitig, Lernen wird
- auch für Medienarbeit offene Kita sind relativ träge in der Umsetzung -> Regel für Kinder mussten in diesen Kitas eingeführt werden, Kitas suchen teilweise Anknüpfungspunkte für andere Bildungsbereiche -> Kinder lernen in diesen Kitas selbständig mit Medien umzugehen und diese zu nutzen
- Erzieher/-innen müssen oft zeigen, dass und wie man moderne Medien einsetzen kann
- oft wird Digitalkamera eingebunden, andere Medien seltener, wollen weiter lernen und das ausbauen
- erwähnt wird, dass Vor- und Nachbereitungen zu wenig Zeit eingeräumt wird, kommt oft gut an in Einrichtung, aber Arbeit wird nicht gesehen und einkalkuliert
- sogar Mittel und Materialien müssen selbst aufgebracht werden
- Medienbildung sogar schon in Konzept einer Kita aufgenommen -> Medien werden zur Selbstverständlichkeit
- Nutzen von Kidsmart wird anerkannt, Umsetzung ist verschiedenen Kolleg/-innen sind oft sehr scheu im Umgang mit Computer

Aus dem Nähkästchen, bisherige Projekterfahrung:

- Digitalkamera und Vertonen kam bei Kindern oft gut an
- Internet wird im schulischen Kontext seltener genutzt z.B. selten zur Recherche bei den Hausaufgaben
- auch Videoarbeit, Kinder filmen allein

- Kinder arbeiten auch schon mit Bildbearbeitung, Drucker usw.
- Diktiergeräte, PC wird als schwieriger angesehen
- Bücher sind als Medium immer noch sehr aktuell und kommen gut an bei Kindern, Team für anderes oft weniger offen
- bereits Arbeitsgruppe Medien mit mehreren Erzieher/-innen gegründet -> gegenseitiges schulen
- Kita vernetzt sich mit Radiosender, Tonstudionnutzung, Kinder planen und gestalten Programme selbst

Ziel des Workshops:

- Ideensammeln

Fragestellungen aus der jeweiligen Workshopgruppe:

- Erzieher/innen suchen neuen Idee für Projekte
- Wie organisiert man die Zeit für derartige Projekte? wird nicht einkalkuliert und fällt im normalen Alltag nicht ab
- Wie kann man das dem Team schmackhaft machen und den Sinn verdeutlichen?
- Wo kann man sich Unterstützung holen? -> wenn Träger zu träge sind, an Fortbildungseinrichtung wenden, stellen auch Materialien
- Wie kann man Medienarbeit Eltern schmackhaft machen? Eltern sind ängstlich und haben teilweise eigene Regeln. Kinder haben aber dennoch Mediendrang! Wie geht man mit einzelnen Eltern um, die derartige Arbeit nicht unterstützen.
- Wo soll Arbeit hingehen? -> Strukturieren der medienpädagogischen Arbeit in der Einrichtung

Diskussionsverlauf (in Stichworten):

PART 1:

Wie kann man Medien ohne Medien machen?

- wenn Eltern prinzipiell gegen Medienpädagogische Arbeit in Kita eingestellt sind -> Transparenz, Eltern einweihen und Arbeit darstelle und auch Grenzen verdeutlichen -> ist nur eine Methode und nicht Haupttätigkeit der Kita
- dennoch gibt es Familien wo Derartiges ein grundlegendes Tabu darstellt
- Herleitungen, Medien im Entwicklungsweg aufzeigen, bastelnd thematisieren
- Eltern überzeugen sich gegenseitig, besser Pro kommt von anderen Eltern als von Erzieher/-innen oder Institution -> läuft besser!
- Eltern durch Aushänge informieren, die sie beispielsweise beim Kinderabholen anschauen -> reicht oft schon um sie zu sensibilisieren
- Eltern bitten, ausgediente Geräte usw. beizusteuern
- themengebunde Elternabende
- CD brennen mit Fotos für Kinder und Eltern -> erzeugt wieder Transparenz

Was ist Medienpädagogik?

- kritischer Umgang, keine reine Technikkompetenz -> das finden auch Eltern besser als Begründung für medienpädagogische Projekte

-Medienerziehung -> Medium ist ein Vermittler -> Medienarbeit bezieht sich eben nicht nur auf PC

Wie kann man Verknüpfungen zu anderen Bildungsbereichen herstellen?

Wie werden einzelne Medien verwendet?

Fotos:

- Fotomemory -> z.B. Bezug zum Körper herstellen, Mimik kennenlernen, Gegensätze; auch Buchstabenrallye -> Buchstaben suchen in Natur und fotografieren, Buchstaben in Schnee stampfen -> Nachhaltigkeit, erweiterbar
- Fotoreporter, Frühlingssmotive einfangen und später thematisieren und auswerten
- Essen fotografieren, Speiseplan, Ernährungsbezug -> was sind Bestandteile dieses Gerichts
- gemeinsame Erlebnisse protokollieren, Dokumentation
- Zeitung -> Verbindung mit Text -> kann Tätigkeiten nach Außen tragen
- aber auch Technik, Fotoapparat selbstgebaut, Lupe -> Bezug zu Auge usw.

Filme:

- aus Bildern, Highlight für Eltern -> Dokumentation

Audio/Diktiergerät:

- Stimme für Kinder unheimlich interessant! Wie sieht Stimme im Computer aus? Visualisierung sehr interessant für Kinder! Warum klingt sie anders? Wie nimmt man sie auf?
- Geräusche Jagd, Geräusche Nachbasteln oder Verknüpfungen suchen, was klingt wie Regen
- Sprache usw. im Audioprogramm verfremden, rückwärts abspielen

Digitale Bilderrahmen:

- vor allem für Eltern und Kinder schön als Dokumentation

Computerspiele:

- wenig Wert darauf gelegt, sehr negativ betrachtet, Potenziale werden nicht gesehen
- Kinder sind an Spielen nicht interessiert, verlangen nicht danach
- Meinung: Lernspiele gehören nicht in Alltag der Kita
- >warum nicht Verknüpfung -> Kartenarbeit pflanzen
- Kreuzworträtsel

aufbauend auf den Diskussionen der ersten Workshopphase:

PART 2:

Gruppenarbeit

1. Gruppe: Warum Medienbildung?

- zeitnahes Thema, gesellschaftliches Erfordernis, Kulturtechnik, ständig damit konfrontiert, Medienkompetenz-> kritischer reflektierter Umgang, Kreativität -> nutzen von Medien, bewusster Einsatz
- Medienbildung im Berliner Bildungsprogramm verankert
- Spaß, Lernfaktor
- Medien erleichtert Arbeit, Vernetzung von Wissen, Menschen
- Technik und Medien entwickeln sich rasant, Mensch versucht hinterherzukommen

- veränderte Lerngewohnheiten und -techniken der Kinder und Jugendlichen
 - Computer als eine Methode, Vielfalt in Methoden, Spaß und Nachhaltig
 - moderne Kommunikationsmittel, inhaltliche (ein Inhalt auf verschiedensten Medien) und technische (multifunktionale Geräte -> Handy) Medienkonvergenz
 - Was wird bezweckt mit Medien, kritischer Umgang
- > Überleitung:

2. Gruppe: Was ist Medienkompetenz?

Kompetenz:

- Einsatz von Medien in Kita und Schule
- selbständiges Arbeiten, sich fortbilden
- verantwortungsbewusstes Arbeiten, was ist günstig für welchen Zweck, Zeitmaß
- anwendungsbezogenes Wissen bezogen auf Hard- und Software

bezogen auf:

Medien:

- verschiedene Kulturen, Sprache, Bild, Ton usw.

3. Gruppe: Anknüpfungspunkte:

Lebenswelt vs. Bildungsinhalte

- Spielkonsolen, Spiele, Selbstwahrnehmung, Fernsehen, Weltgeschehen
- vs.
- Sprache, Umwelt/Soziales, Bewegung, Gesundheit, Musik/Kunst usw.

-> Reflektion in der Selbsttätigkeit

Ergebnisse/Zusammenfassung der Arbeit in den Workshops

- Kinder freien Lauf lassen, womit wollen sie sich beschäftigen, was sind ihre Assoziationen und das aufgreifen und ausbauen
- Kinder in Expertenrolle schlüpfen lassen
- Verflechtungen zwischen Natur und Medien
- Kinder selber machen lassen, wie Medien einsetzen

grundlegende Erkenntnisse (10 Punkte):

- Sich Bedürfnissen der Digital Natives anpassen -> kein Widerspruch

Selbstdefinierte Zielstellungen der Workshopgruppe zur nachhaltigen Vernetzung über den Fachtag hinaus:

- Was nehmen die Teilnehmenden mit aus der Veranstaltung, was haben sie sich erwartet -> Netzwerkpflge? Wie umsetzen?
- Teilnehmenden fehlt Plattform zum Austausch -> gerade nachdem man Wissen hat setzen lassen möchte man vielleicht Ideen entwickeln und sucht Kooperationspartner, Unterstützung und Gleichgesinnten
- manchen, medienaffinen bzw. medienpädagogisch arbeitenden Teilnehmenden fehlen neue Aspekte, sagen vieles wiederholt sich... Medien und Musik -> wird sich gewünscht als Projekt

-> Kooperationsverträge Kita/Schule als wichtiger Punkt

Wie, Wer, Wann, Welche Unterstützung wird hierfür benötigt?:

- Elternabende durchführen, werden und/oder an Einrichtung holen!
- Technische Unterstützung wird gesucht -> Medienkompetenzzentrum
- Schulversionen von Programmen sind oft günstiger, zudem gibt es eine Menge Freeware zum kostenlosen Download, die mitunter auch über einen beachtliche Funktionsumfang verfügen

Ergebnisse des Workshops "„Hardware“ für die Praxis – kreative Lösungen für die Grundausstattung"

Protokollant/in: Tilo Hase

Moderator/in: Julian Kulasza

**Ergänzende Fragestellung(en) des Plenums zum Workshopthema
Zur Arbeit in den Workshop:**

Hardware ist sekundär?! – Verweis auf Software

Probleme (Techniken) müssen individuell gelöst werden?

Fragestellungen aus der jeweiligen Workshopgruppe:

>Technische Seite der Hardware: Wie funktioniert?

– teilweise Nachholbedarf / Hilflosigkeit vorhanden – mehr Input erforderlich

>Tipps und Tricks - Wo finde ich was, welche Hardware muss ich anschaffen?

>Wie und Was ist ein erster Einblick in das Thema Medien?

– noch nicht in alle Einrichtung vorgedrungen,

>Kinder wissen manchmal mehr als Man selbst – auch als Computerverantwortliche - sie sind die Experten beim Thema Medien

Wie erreichen, dass der Mensch die Technik im Blick hat, sie anwenden und anderen für kreative Medienprojekte nutzbar machen kann?

– Ressource Mensch!

> Wie kann ich Experten für Medien zur Hilfe holen?

- Schnittstelle zur Technik

> Mediennutzung erfordert Kompetenzen kreative Konfliktlösungsideoen

- Erster Einblick in das Thema

>Wie gelange ich zu neuen Projektideen?

>Was wollen wir für die Kita kaufen?
– zum Teil noch nicht ausgestattet

Diskussionsverlauf (in Stichworten):

In Einigen Kitas ngubtes so gut wie nch keine Ausstattung – ein Rechner ohne Internet – nur Spiele
Manche Kitas ehr gut ausgestattet – Kameras, Spiekonsolen, Kameras, Tonaufnahmen, keine Handy einbindung
Mit Bildbearbeitungsprogrammen nur teilweise ausgestattet
Workshops zu Freeware bei manchen Teilnehmer_innen – Open Office, Gimp anstatt Photoshop
Word nicht mehr unbedingt nutzbar da es bezahlt werden muss
Als Grundlage bedarf es einen den Arbeitsplatz mit vorhandener Technik aber auch kompetente Person, ohne geht es nicht
In berlin gibt es breites Angebot an kostenlosen Medienkursen – zum Tei auch n anderen bundesländern
Angst vor der Technik – maschine - Mensch

Stichworte:

Freie Software/zensierte Software – open source
Handys

Hindernisse:

Qualifizierung/ Wissen
Angst vor Maschine
Lebenswelten = Medienwelten
Medien – Bildungsauftrag
Pädagoginnen - Expertinnen (Zusammenarbeit oder Autodidakten)
Grossflächiges Möglichkeiten mit den Computern – Grundlagen, kein problem, aber die gesamte Bandbreite sehr schwierig: BSp: Internetseiten gestalten, Bildbearbeitung, Netzwerke aufbauen etc. (fachspezifische Bereiche)
Beschaffung einheitlicher Telefonanbieter innerhalb eines netzwerkgestaltet sich als schwierig
Vorhandene Ressource sind ausbaubar, vor allem im kreativen Gestaltungsbereich mit den Medien

Technische Umsetzung der Nutzung neuerer Technologien – Ton, Bild etc.
überspielen auf den Computer, Bearbeitung – technik sollte sofort funktionieren
Nach direktem Leben – direkte Umsetzung – Technik und kompetete Person sollte abrufbar sein

Viele Ressource , aber oft keine Kompetenz scheitert oft an menschlichen Kapazitäten – vor allem an Schulen
Bedürfnisse brauchen auch Ressourcen Technik muss auch vorhanden sein

Lösungsansätze aus den Erfahrungen der Teilnehmer/innen des Workshops zu den gemeinsam erarbeiteten Fragestellungen:

Das breite Angebot an kostenlosen Medienkursen wahrnehmen.

Mit der Maschine spielen, so wie die Kinder, mehr ausprobieren, die Angst verlieren
Da nicht alle Programme vorhanden – zu teuer – Einführungskurse in Open Source
Programme

Kostenlose Bildungskurse wurden dankbar angenommen. zwei wichtige Stützen sind
wichtig:

Kaufkräftige Leitung und enthusiastische Person zum dazulernen Steuern eines
Medienbereiches

Lösungsstützen:

Know How

Technik

Ideen (Kreativität) was machen

Ideen werden oft aus dem Internet geholt – zusammengebastelt aus der Vielzahl
vohandener Projekte

Autodidaktisch

Zusammenarbeit zwischen verschiedensten Einrichtungen – Austausch,
gegenseitige Anregung

Kombination verschiedenster Bereich – Foto und Natur – Gegensätze

Nach den Held_innen fragen aus dem Alltag – Fernsehalltag

Soziale Netzwerke, Youtube, öffnen viele Interessenbereiche der Jugendlichen – auf
diese Wissenressourcen zugreifen

Bei anderen Einrichtungen schauen, Input einholen

Vorhandene Ressourcen der Kinder/Jugendlichen zur Medienarbeit nutzen – Handys
mit Kameras, Fotos etc.

Ausrangierte Geräte von engagierten Eltern – aber oft Problematisch

Im Internet oft gute Angebote neuerer Technologien – Bits 21 hat gute Programme -
gute Angebote

Leiterin zur Diskussion ber Thematik anregen – benötigt aufgeschlossene Leiterin
Schnelle DSL Leitung muss heutzutage Grundausstattung sein

Medienpädagogische Projekte:

Audio – Hörspiele

Video – Filme

Bildbearbeitung – Filme

Von der Polizei gibt es alte Rechner – über Jugendnetz erreichbar

Flachbildschirme –platzsparend – oft bessere Platznutzung innerhalb der Einrichtung

Sie brauchen auch gegenüber der Leitung gute Idee – Smartboard ist gut geeignet,
da Ntzung der Technik sehr gut visualisiert wird

Smartboard kann ausgeliehen werden - beim Senat

Hat sich auch herausgestellt wenn sich bestimmte Kollegen bereit erklären einen
bestimmten Bereich zu übernehmen (engagierte Personen), Personen die lange dort
bleiben – dann Bildungskurse –und dann erst Anschaffung der Technik

Was für Medien können wir nutzen?

Hardware:

Eingabegeräte: (Eingabe oft über USB)

Tastatur

Grafiktablett

Smartboard/ Touchdisplays

Maus

Joystick/Controllern

Kamera

Handy

Mikrofon

Digitalkamera

Scanner

Scanman – ganze Körperteile können kopiert werden – ganze Menschen – mit

Collagen neu zusammengesetzt

Mikroskope

Diktiergeräte

Webcam

Schnittstellen: Computer, USB Stick, Festplatten, MP3-Player

Ausgabegeräte:

Fernseher

Beamer

Bildschirm

Drucker – meist teure Patronen, Druck teuer – können nachgefüllt werden

Lautsprecherboxen

Brenner – CD, DVD,

Software:

Für fast alle zahlungspflichtige Programme gibt es auch freeware (legal und kostenlos) – frei im Internet verfügbar

Photoshop/ Gimp (Freeware)/Paint.net – Bildbearbeitung

Word/ Open Office (Freeware) – Textbearbeitung, Tabellkalkulation, weitere

Büroprogramme

Freeware Filter werden herausgesucht - Filterprogramme zur Sperrung, zum Blocken einzelner Seiten

Software die Funktionen sperrt – die das Löschen von Programmen von Schülern verhindert

Hohe Kosten die Anfallen sind Softwarekosten (updates), von Anfang an Überlegen welche Programme ich benutzen möchte

Veröffentlichung:

Internet – Toll zur Veröffentlichung, Präsentation

Urheberrechte beachten:

Quellen im Internet die keinen Urheberrechten unterliegen:

Jamendo.com – für Musik

Freemusicarchive.org – für Musik

Pixelio.de – für Fotos – bei grösseren Fotos, Anmeldung nötig

flickr.com

Wichtig: Nur Software die keine Urheberrechtesverletzungen an sich ziehen

guter Hinweis dafür, bei Google eingeben: CC-Lizenz - das heisst: Creative Commons - für die Kreative Gemeinschaft

"lizenzfreie Bilder anzeigen"

weitere Möglichkeiten Ressource Mensch zu finden: freiwilliges soziales Jahr , Zivildienstleistender/e, MAE,

Ergebnisse/Zusammenfassung der Arbeit in den Workshops

grundlegende Erkenntnisse (10 Punkte):

- > Ängste nehmen > durch Qualifizierung, autodidaktisches Lernen > die eigene Medienkompetenz erlangen bzw. stärken
- > Ressource "Mensch"
 - Motivation / Engagement muss vorhanden sein
 - Fortbildung/Qualifizierung
 - Kollege/in kann sich zum/zur ExpertInnen entwickeln
 - Expertise anderer nutzen > Medienexperten, -künstler
 - institutionelle Unterstützung: Zivis, FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr), FKJ (Freiwilliges kulturelles Jahr), MAE-Kräfte
- >kostenlose Softwarequellen nutzen
 - Freeware
 - CC-Lizenz (Creative Commons)
- > kostenlose Hardwarequellen
 - Ausrangierung bei der Polizei
 - Ämter
 - Eltern
 - weitere Kontakte
- >es braucht Ideen
 - Ideenvernetzung
 - Anregung einholen
- >vorhandene Quellen nutzbar machen
 - Quellen mit Beispielen
 - Quellen mit Know How
- >Finanzierung
 - Projektgelder
 - aufgeschlossene Leiter/in
- > benötigte Ressourcen zur Umsetzung eines kreativen Medienprojektes
 - engagierte Personen
 - aufgeschlossene Leitung
 - Finanzkanäle
 - Hardware

- Software
- Zeit
- personelle Kapazitäten
- Verankerung von Medienbildung in den Bildungsplan
- >Aktualität
 - ich muss mich auf dem laufenden halten
 - aktuelle Technologie nutzen: Bsp. Handykameras verwenden - hat ein Grossteil der Jugendlichen
- >Know How
 - aus Projekten akquirierte - zuständige Expert/Innen
- > kreative Lösungen
 - Schlaumäuse-Projekt (Microsoft)
 - Kidsmart (IMB) + Smartboard
 - Projektmittel
 - Jugendnetz - Antrag zum Download auf der Seite
- > Eigenmittel
 - Förderverein
 - fitte Eltern anfragen
 - Überzeugungsarbeit - Infoveranstaltung für Eltern
- > mit Vielfalt umgehen
 - ExpertInnen heranziehen
 - Medien differenziert betrachten

weitere Fragestellungen / Diskussionsanregungen:

Hardware und Softwareliste verschicken

Lebensweltorientierung der Jugendlichen mit einbeziehen: Bsp. Jugendkulturen: Hip Hop, Skateboarding, Graffiti

Natur- und Umweltprojekte: Naturwissenschaftliche Phänomene und Erkenntnisse durch Medien vermitteln, daran lernen

Projektbeispiele Fotografie: Buchstaben in der Natur finden abfotografieren
Flussströmungen abfotografieren, nachbasteln

Radiobaukästen: Radio selber bauen, Sendung aufnehmen, vor dem Selbstgebauten Radio anhören

Auf die eigenen Lieblingsserien der Kinder, eigene Geschichte bauen - z.B. Film

Foto-story: mit der Digitalfotos Stories nachbauen, es gibt Software mit den entsprechenden Vorlagen - Programmtip wird ausgegeben

Lernsoftware: gibt ein Programm von IBM - lernen nach amerikanischem Modell

Geschichtsprojekte: Nationalsozialismus,

Software "Mediator": Softwareprogramme selber erstellen z.B. Wissensquiz

weitere Software "Ein Plüschtier geht auf Reisen"

Website zur Ideenankregung: www.mb21.de

Medienprojekte zu aktuellem Rechtsextremismus sehr beliebt: es gibt Fördergelder für diese Bereiche, Bsp. Zentrum demokratischer Kultur, MBR - Mobile Beratungsstelle Rechtsextremismus

Interkulturelle Aspekte: Jugendkultur mit Medien verbinden, Bsp.: Hip Hop, Breakdance

Videos mit Handy

Compassführerschein: Grundlagen zur Nutzung des Computers

Jugendliche spielen hauptsächlich am Computer

Website mit Spieletests (aus Köln):

Programm um mit Computerspielen Filme erstellen: www.creativegaming.eu

**Selbstdefinierte Zielstellungen der Workshopgruppe zur nachhaltigen Vernetzung über den Fachtag hinaus:
Wie, Wer, Wann, Welche Unterstützung wird hierfür benötigt?:**

Vernetzung allgemein!

- Visitenkarten/ Nummern ausgetauscht
- Bits21 als Kontaktstelle nutzen
- Soziale Netzwerke nutzen: Bsp: Twitter
- Mailadresse bei der Anmeldung abgegeben: nach Fachbereiche ordnen - Schule, Kita, nicht für alle - ist sonst zu viel
- Es wird sich an die informierten Personen gewendet - Nummern ausgetauscht
- Kurse in Zukunft mit KollegInnen besuchen
- das eigene Engagement ist entscheidend

Ergebnisse des Workshops "Projektschmiede – Erfahrungen fließen in neue Ideen"

Protokollant/in: Elsa Krusch

Moderator/in: Jörg Hagel

Ergänzende Fragestellung(en) des Plenums zum Workshopthema

Zur Arbeit in den Workshop:

Das Thema hat sich von selbst geklärt, es gab keine Fragen.

Fragestellungen aus der Workshopgruppe:

Wie entwickle ich kreative Praxisprojekte?

Welche Projekte kann ich mit Kindern machen?

Welche Projektangebote im Alter von 2-5 Jahre gibt es?

Fachaustausch

Wie kann man Kinder auf Augenhöhe an technische Probleme heranzuführen?

Neue Impulse für Medien- Projekte im Kitabereich

Ich schwimme und erhoffe mir Anregung für die Praxis und klare Vorstellungen

Sind gerade im Medienprojekt drin. Wie bleiben wir am Ball und veröffentlichen das Projekt?

Ich möchte Ideen/ Erweiterungen

Wie strukturiert man ein Projekt?

Wie entwickelt man ein Projekt?-> Praxisbezogen

Wie gestalte ich z.B. ein Kitabuch um die Einrichtung besser darzustellen mit Kindern?

Bereits gelaufene Projekte und deren Lerneffekte:

Fotocollage

- *zeigen, festhalten*
- *Fähigkeiten entdecken*
- *Empathieschulung (verschiedene Emotionen fotografisch festhalten)*
- *Medienprodukte für andere Dinge nutzen*

Filmprojekte

- *Lernen wie Filme zustande kommen*
- *Unterschiedliche Berufe im Film*

PC- Führerschein

- *Kinder lernen dass der PC auch ein Arbeitsinstrument ist, nicht nur zum spielen*
- *grundsätzliche Anwendungskompetenz (wollen größer sein, denn die "Großen" können dass*
- *kritische Nutzungskompetenz (man kann malen, schreiben aber auch spielen)*
- *können ihr eigenes Briefpapier gestalten, ausdrucken und dann Briefe per Hand schreiben*
- *Augen- Hand- Kombination wird geprägt*
- *Fantasie wird angeregt*
- *bei mehreren Kindern: Gruppenprozesse können gefördert werden (jeder darf mal ran)*

Kunstwerke am Smartboard

- *Gemälde als Kommunikationsmittel verstehen lernen (Gemälde sind die Fotos des Mittelalters)*

Zeitungsprojekt

- *Kennenlernen verschiedener Medienberufe*
- *Selbstbewußtsein schulen*

Musiktheater

Kinder Interviews

- *Kinder Interviewen Kinder*

- *Reporter sein tut gut -> lernen kommunizieren*
- *bekommen Selbstbewußtsein (machen sie stark)*
- *nehmen wahr*
- *lernen: Reporter bestimmt über Nachrichten (müssen selbst wählen, was sie senden)*

Musikband

- *(zwischen 5 und 12 Jahre)*
- *je mehr sie singen desto mehr entwickeln sie Ihre Sprache*

Darstellung von kindlichen Entwicklungsprozessen durch Fotos

- *Kinder sehen sich wachsen, können vergleichen*
- *Sprachförderung*
- *Spaß*
- *Wahrnehmung*
- *das "größer werden" beobachten*

Video Dokumentation eines Theaterstückes

Fotostories

Musik CD

Produkte:

Visuelle Produkte:

selbstgemaltes Bild (wie mache ich sowas), Fotos, Memorie (Bildungsverdichtung), Spielkarten (Spiel- und Regelmedien vermittelt, soziale Kompetenz beibringen), T-Shirts, Tassen, Mobilé, Puzzle, Tischsets, Stempel, Lesezeichen, Würfelspiel, visuelle Speiseplan (Kind kann sich selber über Wissen informieren), Laternen, Bilderbücher, Comics...

Akustische Produkte:

Geräuscheralley, Hörmemory, Sprachaufnahmen, Musik am PC basteln, Musik am PC basteln, Filme drehen

Fragestellung vor Medienprojekten

Was sollen Kinder über Medien lernen?

->Entdecken der Selbstlernkompetenz

Wie mache ich es?

->Selbstlernmethodik

Anwendungsfertigkeiten

Man muss kritisch sein mit den Medien

Rechtlicher Rahmen (USK/ FSK/ §22) muss eingehalten werden (Eltern müssen diesen Rahmen kennen)

Kompetenz der Wahrnehmung leidet im Alltag durch Medien

Kulturelle Kompetenz kennenlernen

Unterschied zwischen Realität und virtueller Realität sollen verstanden werden

Medienumgang -> Vorleben der Eltern

Medien sind Sprachfördernd (keine Sätze aber Wörter)

durch Medien setzen sich auch Erzieher mit neuen Dingen auseinander

Medien gestalten

Was macht ein gutes Projekt aus?

Kinder beteiligen sich

Kinder sind motiviert

Sprachförderung

Steigerung sozialer Kompetenz

Teamfähigkeit

"Lernen lernen"

Nachhaltigkeit

Kinder und ErzieherInnen müssen Spaß haben

Kinder entwickeln Fähigkeiten die sie vorher nicht kannten

Kreativität fördern

Selbstwertgefühl

Wert der Eigenen Arbeit zeigen und festhalten (präsentieren)

Gute Eigenwerbung für Einrichtung durch Präsentation

Was fehlt fürs Medienprojekt

- 1)Zeit für Fortbildungen
 - 2)Geld für Fortbildungen
 - 3)Geld für Hardware
 - 3)Netzwerke
 - 4)Kompetenz/ Wissen
 - 5)Support (Administrative Dienste/ Transport)
 - 6)Zeit für Vor- und Nachbereitung
 - 7)Konstruktives und unterstützendes Team, Leitung und Eltern
 - 8)Motivation und Erhalt der Motivation
- Belastbarkeit
- Geld für Materialanschaffung (Verbrauch)

Lösungsansätze für diese Probleme

- zu 1)Bildungsurlaub
- Leitung überzeugen
- Qualitätsvereinbarung

zu 2)BITS 21

www.bits21.eu/ www.bits21.de

zu 3)unter anderem:

Medienkompetenzzentren, gibt es in jeden Bezirk (Übersicht:

www.jugendnetz-berlin.de/ger/profiwissen/internet/zzz_mekoderwoche.php)

Auf jugendnetz-berlin.de

Friedrichshain-Kreuzberg: Die offener Kinder und Jugendarbeit hat eine Liste erstellt von allen Einrichtungen im Bezirk: Was bietet wer für wen?)

neukölln-jugend.de

Quatiersmanagemet

Trickfilmexperten: www.meredo.de/ (Ansprechpartner Benjamin Kubel)

zu 4) Team

Einrichtung

Medienkompetenz

zu 5) z.B. Eltern

zu 6) Erkämpfen!

zu 7) Transparenz gegenüber den Mitarbeitern/ Kollegen

zu 8) Projekte abschließen und präsentieren, dann kommt eine (in der Regel) tolle Rückmeldung. Dann veröffentlichen. Diese gibt neue Energie.

Wie macht ihr Projekte?

Projekte brauchen nicht immer Ergebnisse: Der Weg ist das Ziel

In die Kindergruppe reinschauen und gucken was kommt an

Ideenfindung (auch MIT Kindern)

Pädagogische Ziele

Diskussionsverlauf (in Stichworten):

Man sollte seine eigene Ansprüche an Projekte etwas zurückschrauben, die Ziele nicht zu hoch setzen (Kinder werden manchmal unter oder überstürzen). Ein Anfang und ein Ende (ein bestimmtes Ziel) reichen auch aus. Und danach: Wie gehe ich mit meinem Ergebnis um? Vor dem Projekt Ziele schriftlich festhalten, nachher Evaluieren. In den Ablauf kommen lauter Methoden und dann entsteht ein Produkt. Es gibt aber auch Projekte ohne Produkt (nur Erfahrung). Wichtig ist die ehrliche Auswertung.

Was habe ich aus dem Workshop mitgenommen?

- neue Ideen zu Projekten
- viele Ideen, wünscht sich Plattform für neue Ideen
- neu durchdenken denn ich habe kleinere Kinder (Speiseplan gute Idee)
- neuen Termin für Smartboardreise bekommen, freut sich denn telefonisch schwer zu erreichen
- Smartboard ausleihen vorgenommen
- Fortbildungsinhalte verinnerlichen und Motivation fördern
- Teamfortbildung bei BITS erwünscht, möchte mich anmelden
- viele neue Impulse
- neue Ideen für Medienarbeit

- gut zu hören, dass andere auch Schwierigkeiten haben
- gute Argumente meinen "Eltern" zu überzeugen dass Medien wichtig sind, wie kann ich es verkaufen
- weiter Fortbildungen angestrebt
- Smartboradtermin an Land gezogen, freue mich
- @Lounge Forum (Quatsch und Tratsch Ecke) nutzen!!

Ergebnisse des Workshops "Konstruktive Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams"

Protokollant/in: Timo Stautmeister

Moderator/in: Julia Wegenast

Ergänzende Fragestellung(en) des Plenums zum Workshopthema

Zur Arbeit in den Workshop:

1. Wen hole ich mir rein?
2. Unterschiedliche Verantwortlichkeiten?
3. Kommunikationsproblem zwischen unterschiedlichen Professionen.

Fragestellungen aus der jeweiligen Workshopgruppe:

1. Wie komme ich als Freier in Institutionen rein?
2. Wie finde ich die passenden Mitstreiter/Experten?
3. Wie finde ich den passenden Träger für mein Projekt?
4. Wie komme ich an Fördergelder heran?
5. Wie kann man in einem multiprofessionellen Team ein gutes/innovatives Konzept entwickeln?
6. Wie kann gute Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams funktionieren?

Diskussionsverlauf (in Stichworten):

Was braucht es, um ein gutes Konzept in einem multiprofessionellen Team zu entwickeln?

- man braucht Zeit & Geld für innovative Ideen
- Vertrauen gegenüber den Kompetenzen anderer
- Offenheit - alle Ideen zulassen
- Ressourcen beachten
- Experten müssen ihren Wert kennen
- Problem: Wie schreibe ich einen Antrag um Gelder zu bekommen, wenn ich mich darin nicht auskenne?
- Keine Vergütung für die Konzeptentwicklung
- Idealismus ist notwendig
- mit professionellem Projektmanager arbeiten, der Antragsstellung für Förderung und Verwaltung des Projektes übernimmt
- um Qualität in seiner Arbeit gewährleisten zu können, darf man sich nicht unter Wert verkaufen und damit Dumpingpreise fördern --> am besten man organisiert sich in einem Netzwerk/Gewerkschaft

Probleme der Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams (v.a. Freie vs. Festangestellte):

- Konkurrenz zwischen Pädagogin und den freien Mitarbeiter (Kompetenzgerangel)
- Freischaffende = Exoten (Kompetenzen werden nicht anerkannt)
- Freien müssen erst einmal Überzeugungsarbeit leisten
- Unterschiedliche Arbeitsrhythmen zwischen festen Pädagogen und Freien

Lösungsansätze aus den Erfahrungen der Teilnehmer/innen des Workshops zu den gemeinsam erarbeiteten Fragestellungen:

Wie schaffen wir eine gute Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen Team mit Festen und Freien?

- gemeinsames Ziel incl. Teilzielen und Produkt definieren!
- vorab gemeinsame Regeln der Zusammenarbeit definieren
- gemeinsame Plattform schaffen (regelmäßige Treffen, virtuelle Vernetzung)
- gemeinsame Sprache entwickeln (kein Fachjargon --> Empathie)
- Rollen-/Aufgabenverteilung vorab genau besprechen
- Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Institution/des Projekts --> regelmäßige Teamsitzungen

- regelmäßige Feedbacksitzungen (Leitung, Lehrer/in, Erzieher/in und Externe)
- "Wie kann ich mit Externen arbeiten?" sollte Teil der Erzieher-Ausbildung sein
- Mediation und Supervision als permanente Begleitung eines Projektes
- stetige Projektevaluation und Dokumentation
- eigenes Selbstverständnis vom Lernen überprüfen (lebenslanges Lernen)
- Nutzen/Mehrwert den Pädagogen vermitteln, sie ins Boot holen
- Lehrer/in mehr in Projekte einbeziehen